



Gemeindeblatt für den ev.-luth. Kirchenkreis Verden

Achim, Arbergen, Blender, Daverden, Dörverden, Hemelingen, Jutchede,
Kirchlinteln, Oytten, Posthausen, Verden Dom, Verden St. Andrews,
Verden, St. Johannis, Westen und Wittlohe.

Nr. 56 - 15. April 1932

Dieses Blatt erscheint am 1. und 15. jeden Monats und kostet vierteljährlich 50 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen nehmen alle Pfarrämter im Kirchenkreise Verden, sowie alle Postanstalten Deutschlands entgegen. — Verantwortlicher Schriftleiter: Pastor Willenbrock zu Daverden (Post Langwedel, Bez. Bremen). — Druck von f. Tressan in Verden-Faller Verlag und Eigentum des Kreiskirchenvorstandes zu Verden



Mit dieser Nummer 56 der „Heimatglocken“ lege ich aus gesundheitlichen Rücksichten und in Anbetracht der Arbeit in meiner größeren Gemeinde die Schriftleitung nieder. Es sollte dieses bereits am 1. Januar d. J. geschehen; auf besonderen Wunsch aber habe ich bis heute die Arbeit weitergeführt. Mein Nachfolger in der Schriftleitung ist Herr Pastor Knop-Dörverden. Indem ich allen Mitarbeitern an den „Heimatglocken“ meinen verbindlichsten Dank ausspreche, bitte ich, meinen Nachfolger in der Schriftleitung durch treue Mitarbeit unterstützen und dadurch helfen zu wollen, daß die „Heimatglocken“ immer mehr Eingang in unseren Gemeinden finden und immer mehr das werden, was ihr Name besagt.

Pastor Willenbrock.



Jubilate!

Freut euch der schönen Erde,
Denn sie ist wohl wert der Freud';
O, was hat für Herrlichkeiten
Unser Gott da ausgestreut!

Und doch ist sie seiner Füße
Reich geschmückter Schemel nur,
Ist nur eine schön begabte,
Wunderreiche Kreatur.

Wenn am Schemel seiner Füße
Und am Thron schon solcher Schein,
O, was muß an seinem Herzen
Erst für Glanz und Wonne sein!

A. J. Phil. Spitta.

Phil. 3, 1. Freut euch in dem Herrn!

Jubelt! ruft uns der nächste Sonntag zu, und diese ganze Jahreszeit mit ihrem Frühlings-Sonnenschein und Grünen und Aufblühen fordert uns auf zur Freude, zum Jubilieren. Aber darf man an Freude denken in dieser Zeit, wo in aller Welt Arbeitslosigkeit und Mangel an Verdienst und daher so manche andere Not die Menschenherzen bedrückt? Ja, gewiß sollen wir als Christen, auch wenn wir noch nichts von der Not der Zeit selber zu spüren hätten, doch nicht teilnahmslos vorübergehen, sondern Einer soll des Andern Last tragen, und wenn wir sie nicht ganz auf uns nehmen könn, dann sollen wir doch mithelfen, sie zu tragen. Es wäre unchristliche Lieblosigkeit, wenn wir lauter Freude uns hingeben und rauschende Festlichkeiten feiern wollten, ohne der Armen, Kranken und Sorgenvollen zu gedenken, die rings um uns weinen und klagen. Aber die Christenfreude, welche diese Zeit in uns hervorrufen will, steht dem Mitgefühl mit den Traurigen nicht im Wege, sondern sie fördert sie vielmehr. —

Was ist denn Freude? So mancher denkt dabei nur an Genuß. Gut Essen und Trinken und Tanzen und Singen, das ist ihm der Inbegriff aller Freude. Und wenn dann der Freudenrausch vorüber gegangen ist, bleibt nur das graue Glend vergeudeter Zeit und verschwendeten Geldes zurück. — Nein, wir Christen kennen eine bessere Freude, die niemand von uns nehmen kann, die das Herz fröhlich macht und nicht bloß die Sinne berauscht, eine Freude, die niemand von uns nehmen kann, die sogar in uns bleibt, wenn auch Krankheit und Not auf uns einströmen. Das ist die Freude „in dem Herrn.“

Was bedeutet denn das: Sich in dem Herrn freuen? Wir können uns über den Herrn freuen, darüber, daß er in diese Welt gekommen und unser Bruder geworden ist, daß er Worte des ewigen Lebens seinen Jüngern und damit auch uns hinterlassen hat, daß er, der von keiner Sünde wußte, für uns den Kreuzestod erlitten hat, um alle die Seinen aus der Sündennot und vom ewigen Tode zu erlösen. Auch darüber können wir uns freuen, daß durch seine Auferstehung von Gott bestätigt ist, was er in seiner letzten Leidensstunde mit dem feierlichen Wort: Es ist vollbracht! verkündigt hat, daß nämlich nun wirklich eine

ewige Erlösung geschaffen worden ist. Aber das alles bringt uns noch nicht zur rechten Freude, die niemand von uns nehmen kann. Unzählige Menschen haben diese Tatsachen erfahren und doch keine Freude daran empfunden, weil sie sich nicht hindurchbringen konnten zu der Ueberzeugung: Das geht dich an, das ist deine Erlösung! Freuet euch in dem Herrn, sagt uns deshalb der Apostel und führt uns damit zu der rechten Freude, die niemand von uns nehmen kann. Wir sollen uns mit ihm eng verbunden fühlen, sollen uns klar machen, daß wir zu ihm gehören und er zu uns. Er hat uns teuer erkauft und zu seinem Eigentum gemacht. Durch die Taufe schon gehören wir ihm, und so oft wir im Gottesdienst den Christenglauben bekennen, bestätigen wir es von neuem, daß er unser Herr und wir sein Eigen sind. Und in dieser Verbundenheit mit ihm freuen wir uns mit ihm. Sein Ostersieg ist unser Sieg. Auch der Tod kann uns nicht scheiden von seiner Heilandsliebe.

Diese Freude in dem Herrn aber ist ein Trost- und Heilmittel bei allen Sorgen und Leiden der Gegenwart und der Zukunft. Alle unsere Kreuz- und Trostlieder sind auf den Grundton gestimmt: Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Jesus Christus uns erschienen ist, und die allen denen zu teil wird, welche ihm von Herzen angehören.

P. Bohne.

Her zu uns!

Ein Wort an die Schulentlassenen 1932.

Wie Pfeile umschwirren die Werberufe aus den verschiedensten Fronten das junge Volk von heute. Das zähe Werben von allen Seiten steigert sich an vielen Stellen zu einem wahren Trommelfeuer von lockenden Versprechungen. Kein Wunder, wenn junge Menschen sich

auszuziehen beginnen, „wo am meisten geboten wird“. Kein Wunder auch, wenn man hinneigt zu solchen Jungendkreisen, die eine entschlossene Front zu bieten haben und für diese Front kühn und erfolgsgewiß etwas Großes fordern.

Eine der größten dieser Fronten ist das deutsche evangelische Jungvolk, das mit einem freudigen Gruß den Schulentlassenen dieses Jahres herüberraust: Her zu uns!

Evangelisches Jungvolk kennt und bejaht den ganzen Jubel des Jungseins: Singen und Springen, Turnen und Fahrtenleben, Tatkunde für charakterfeste Lebenser-tüchtigung, kameradschaftliche Jungenschaft unter zielklarer Jugendführung.

Aber das evangelische Jungvolk kennt nicht nur den Jubel des Jungseins, sondern auch die Schatten, die überall da sind, wo Sonne ist. Jungvolkführer ringt darum um den Sieg im Kampf zwischen Himmel und Hölle im jungen Menschenherzen. Man darf die erste Hälfte seines Lebens nicht benutzen, um sich für die zweite Hälfte unglücklich zu machen. Leben darf kein Lustspiel sein, dessen Ausgang zum Trauerspiel wird. Darum im frohen Kreis Heranführung an Jesus Christus, der der eigentliche Führer ist und bleibt.

An diese Führerschaft denkt die Front des evangelischen Jungvolks, wenn sie die Hand zum Gruß erhebt. Dieser Gruß ist im Zeitalter der mancherlei bedenklichen Lockerungen und Charakterlosigkeit eindeutig klar: „Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin sie sollen gerecht werden, als allein der Name Jesus“.

Her zu uns! Daß unsere Front erstarke! Und daß Du in dieser Front stark wirst! Das Leben ist Kampf, Du wirst es früh genug erfahren. Darum hinein in unsere Front, her die Hand, Du bist herzlich willkommen in unsern evangelischen Jugendvereinen.

Von Passion zu Ostern

Von E. Frommel.

(Fortsetzung und Schluß.)

Ich hatte genug gehört und gedachte an das Wort der Schwester: „Er soll Jesum erfassen.“ Ich ging nun jeden Tag zu ihm. Kaum habe ich in meinem Leben einen begierigeren Schüler gehabt. — Wenn ein Gletscher, der Jahrhunderte lang sich vorgeschoben, zurücktritt, so sproßt sofort auf der vom Eis befreiten Stelle eine üppige Alpenflora, und die herrlichen Kristalle leuchten dem FINDER entgegen. So war's bei ihm. Seine ganze reiche Begabung, sein durchdringender Verstand und Forschergeist kamen auf die herrlichste Weise zu Tage: Alles war auf die Frage der Versöhnung und des ewigen Lebens gerichtet. Nur einmal tauchte die Erinnerung an eine schwere Sünde auf und wollte ihm wieder den Frieden nehmen. Mit rückhaltlosester Offenheit bekannte er sie, es war der letzte Bann von ihm gewichen. Dann machte wieder der Gedanke, ob sein Glaube der rechte sei, da er doch aus der Not geboren wäre, ihm schwere Stunden. — Er hatte sich aber so unendlich tief gebeugt, daß ich ihn nur aufzurichten hatte; die Angst durch Leibesnot nahm zu, aber er fiel nicht mehr aus dem vollsten Frieden, nachdem er auch das Letzte bekannt, was ihn bedrückte. Eines Tages fand ich am Fußende seines Bettes das Bild des dorngekrönten Herrn von Guido Reni. „Da schaue ich hin“, sagte er, „wenn die dunklen Gedanken kommen. Er wird mich nicht hinausstoßen. Ich kann es nicht erwarten, bis der Morgen graut, und der erste Strahl auf dies Bild fällt.“ So lag er meist, die Bibel aufgeschlagen auf dem Schoße, das Auge fest auf den Erlöser gerichtet, in seinem Bette da. — Nicht wahr, Sie bleiben bei mir, wenn ich sterbe?“ sagte er. „Ich fürchte mich nicht, aber mein Glaube ist noch so jung, und ein einziger Spruch hält mich stundenlang fröhlich.“ — Ich ließ mein Bett auf sein Sofa machen und schloß die beiden

letzten Nächte neben ihm, jeden Augenblick bereit, ihm ein Wort zuzurufen im namenlosen Kampfe, den die Jugendkraft mit dem Tode führte. Das Bild der Schwester schaute er oft stundenlang an. „Die hat mir den Heiland ans Bett gebetet“, sagte er oft. „Nun gehen wir zusammen, wie sie's geschrieben.“ So kam sein Ende; um klaren Bewußtseins bis ans Ende zu bleiben und dem Tode ins Auge sehen zu können, wollte er keine Schlafmittel nehmen. Ich hielt ihn in den Armen und sprach ihm Sprüche vor. „Herrlich, herrlich“, sagte er, immer dankend. Mit dem festen Blick auf das Bild des Herrn, die Hände über der Bibel gefaltet, brach sein dunkles Auge. Ich habe selten ein schöneres, verklärteres Menschenantlitz im Tode gesehen. —

Zwei Passionskinder waren diese beiden Geschwister — aber Passionskinder im Osterkleid. Der Odem des Auf-erstandenen hatte sie berührt. Fast 30 Jahre waren seitdem vergangen, als ich in heller Mondnacht mit einem mir schnell ans Herz gewachsenen treuen Zeugen auf dem Odeonsplatz in München auf und ab ging. Wir erzählten von alten Tagen, dem Feuer der ersten Liebe im Amte. „Ich kam auch, als junger Kandidat, einst in ein Haus Ihrer Heimat als Hauslehrer“, sagte er. „Was ich wußte von einem lebendigen Heiland, suchte ich den Kindern ins Herz zu legen, denn die Eltern waren ganz anders gesinnt. Ich möchte gern wissen, was aus ihnen geworden.“ Ich fragte nach dem Namen. Es waren die beiden Geschwister. Ich mußte einen Augenblick an mich halten — dann sagte ich ihm: „Es gibt wahrhaftig einen lebendigen Herrn, und seine Osterglocken klingen noch. Ihre Schüler sind im Frieden geborgen.“ Ich erzählte ihm die Geschichte der beiden. Seine stille Saat war aufgegangen und die Garbe eingeheimst. — Es war tief über die Mitternacht hinaus, als

wir uns trennten. Ich hatte einen Schlüssel bekommen zum Verständnis jener Stunden und der königlichen, souveränen Macht des Auferstandenen. Schweigend gingen wir auseinander, aber auf den Lippen lag es:

Ich sag' es jedem, daß Er lebt
Und auferstanden ist,
Daß Er in unsrer Mitte schwebt
Und ewig bei uns ist! Emil Frommel.

Die Aussichten des Theologiestudiums

Die Zahl der Theologiestudierenden hat heute eine bisher noch nie dagewesene Höhe erreicht. Damit wird die Frage brennend, ob heute einem jungen Menschen das Studium der Theologie anzuraten ist. Zu dieser Frage nimmt Geh. Konsistorialrat Prof. D. Lütgert im „Evangelischen Berlin“ neuerdings das Wort. Der Verfasser, der durch seine Tätigkeit in vielen sozialen Hilfswerken der Studentenschaft tiefe Einblicke in die Lage der Studentenschaft von heute gewonnen hat, kommt in diesem Aufsatz zu dem Schluß, daß das Theologiestudium nur dann zu wählen sei, wenn ein wirklicher innerer Beruf zum Pfarramt vorhanden ist. Das theologische Studium ist nicht mehr, wie manchmal angenommen wird, besonders billig; sondern einerseits infolge der Erhöhung der allgemeinen Kosten des Studiums, besonders der Universitätsgebühren, andererseits aber durch die Verminderung der Stipendienfonds braucht der junge Student von Anfang an einen erheblich größeren finanziellen Rückhalt als früher. In den beiden ersten Semestern hat er z. B. je etwa 150 RM. Universitätsgebühren zu zahlen, die nicht erlassen werden können. Dazu kommt, daß die Möglichkeit zu irgendwelchen Verdiensten als „Werkstudent“ mit der zunehmenden Wirtschaftsnot auch immer geringer wird, ganz abgesehen davon, daß solche doppelte Tätigkeit, wenn sie heute noch möglich ist, an den Betreffenden Anforderungen stellt, denen die wenigsten gewachsen sind. Auch die Anstellungsaussichten werden von Jahr zu Jahr geringer. Zudem erfordert die Lage der Kirche in der Gegenwart mehr denn je Pfarrer, die zu ihrem Beruf ganz besondere Gaben mitbringen. „Ein Pfarrer, dem der innere Beruf fehlt, hat in seinem Beruf kein Recht. Das theologische Studium darf noch weniger als irgend ein anderes ein Brotstudium sein. Das Pfarramt ist nirgends mehr ein bequemer Beruf, am allerwenigsten auf dem Lande. Wer Pfarrer wird, muß sich auf viel Arbeit, viel Entbehrung, scharfen Gegensatz, harte Kämpfe, manche Enttäuschung gefaßt machen. Ein tiefer Ernst wird in der Zukunft über der Kirche liegen; denn der Kampf gegen jede christliche Beeinflussung unseres Volkes nimmt zu. In dieser Auseinandersetzung werden hohe Anforderungen an die Ausrüstung, den Mut, die Weisheit und Geduld des Pfarrerstandes gestellt.“

Wer war Wilhelm Busch?

Einige Worte zu seinem 100. Geburtstag.

Am 15. April wäre, wenn er noch lebte, der im ganzen deutschen Volke bekannte Wilhelm Busch 100 Jahre alt. Er ist ein rechter Volksmann geworden. Wenn sich beispielsweise vor nicht langer Zeit in Hannover eine Wilhelm-Busch-Gesellschaft gebildet hat, wenn seine Werke über das ganze Vaterland von der Kinderstube an bis zu den Bibliotheken der Erwachsenen verbreitet sind, wenn seine Bilder so manches Haus mit zieren, so darf man mit Recht behaupten, er gehört unserm Volke als ein wertvoller Besitz. Man kann drei Seiten an Wilhelm Busch unterscheiden, die alle in ganz verschiedenem Maße den Menschen bekannt sind. Wird sein Name ausgesprochen, denken sicher die meisten an seine humoristischen Bücher „Max und Moritz“, „Hans Hucklebein“ und all die andern, das

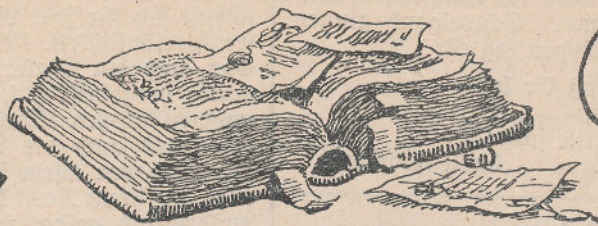
Herz zum Lachen zwingenden Bücher, deren bekannnten Verse von jedermann im Munde geführt werden. Hier erschöpft sich für sehr viele Menschen die Kenntnis von dieser Persönlichkeit. Aber es ist nur eine Seite, denn er war auch ein Maler, der zahlreiche wundervolle Delgemälde hergestellt hat, mit denen er in gleicher Reihe mit anderen großen Künstlern steht. Daß bei diesen Bildern besonders auch die Atmosphäre der hannoverschen Heimat, und vor allem sein Geburtsort Wiedensahl bei Loccum, zu ihrem Recht kommt, soll uns Hannoveranern ganz ausdrücklich gesagt sein. Hinter diesem allen macht sich nur auch die dritte Seite dieses Mannes bemerkbar, die in der Öffentlichkeit wohl am wenigsten bekannt ist und doch das wertvollste an ihm ausmacht: das ist seine Frömmigkeit und sein Streben, den Menschen zum Guten zu führen, und das darf gerade bei diesem Manne nicht übersehen werden. Als echter Niedersachse war Wilhelm Busch auch ein aufrechter Protestant, der seine Bibel kannte, nicht bloß im deutschen, sondern auch im Urtext, das griechische Neue Testament studierte er sehr sorgfältig. Sehr wichtig war ihm der kirchliche Gottesdienst, den er selbst auch gern besuchte. Ein fester Gottesglaube, die große Verehrung Jesu Christi und eine gewisse Ewigkeitshoffnung sind die Grundpfeiler seiner Seele, die er ständig durch Gebet zu stützen suchte. Darum ist ihm auch das Gesangbuch sehr vertraut. Dies muß man eigentlich wissen, um dann seine humorvollen Werke recht verstehen zu können. Der oberflächlich denkende Mensch kennt ihn nur aus seinen Kinderbüchern oder den Unterhaltungsschriften der leichten Muse. Das ist falsch. Ein ernster Mensch steht dahinter, der aber die Welt und die Menschen mit Liebe betrachtet, ihre Schwächen sieht und kennt, sie herausstellt, um ihnen einen Spiegel vorzuhalten und dadurch zur Selbsterkenntnis und zur Besserung zu führen. Sein Gottesglaube allerdings bewahrt ihn davor, nicht bloß der Richter zu sein, sondern die Dinge überlegen zu betrachten und nicht zu vergessen, daß auch das Unvollkommene von Gottes Liebe betreut und — erlöst werden soll. Seine Worte sind nicht nur geistreich, sondern mehr nachdenklich, und die Gestalten, die er zeichnet, sind unsere eigenen Schatten, wenn auch nicht von unserem ganzen Menschen, doch von unseren Fehlern und Schwächen, wie sie sich auf der Leinwand der Dichtung abzeichnen. So ist Wilhelm Busch einzureihen in die Reihe der evangelischen Volkskünstler, und wenn wir in dieser Zeit seines 100. Geburtstages gedenken, wollen wir stolz und dankbar sein, daß Gott diesen Mann dem deutschen Volke geschenkt hat.

Umschau

Stoßen der Kirchengaustrittsbewegung.

Die Thüringer evangelische Kirche hat schon jetzt statistische Zahlen für das Jahr 1931 vorgelegt, die außerordentlich interessante Zahlen über die Kirchengaustrittsbewegung enthalten. Es sind dort im Jahre 1931 nur 6000 Kirchengaustritte gezählt worden, im Gegensatz zu den Jahren 1930 und 1929, die 28 527 (darunter 2493 Kinder) bzw. 7542 Austritte aufwiesen. An Uebertritten zur evangelischen Kirche wurden 1930 1414 gezählt, darunter 1052 Rücktritte.

Also ein ganz erheblicher Rückgang der Austritte und ein Anwachsen der Rücktritte. Zwar dürfen diese Zahlen nicht ohne Weiteres verallgemeinert werden, weil die Verhältnisse in Thüringen gegenüber anderen Teilen Deutschlands ganz bedeutende Unterschiede aufweisen. Immerhin ist aber zu bedenken, daß Thüringen ganz besonders im Brennpunkt der Kirchengaustrittspropaganda gestanden ist, und daß darum dieses Ergebnis doppelt bedeutungsvoll ist.

Aus
vergüßten

Blättern

Christoph Neubauer

Lebensbild eines Pfarrers der St. Johanniskirche zu Verden aus schwerer Zeit (1659—1677).

(Auf Grund von Vorträgen des † P. Wallmann, bearbeitet von Pfr. Bohne).

Christophorus Neubauer, wie er sich selber nannte, war geboren in Seehausen bei Bremen und ward nach seiner theologischen Ausbildung 1636 als Lehrer an der Domschule vom „Scholarchat“, dem Schulvorstand, würden wir heute sagen, gewählt. Er mußte vor seinem Amtsantritt von dem Vertreter des schwedischen Landesherrn, Friedrich von Dänemark, bestätigt werden, und dieser ernannte ihn kurzerhand zugleich zum Diaconus der Johanniskirche, wozu eigentlich allein der Rat der Stadt berechtigt war. Aber in jener unruhigen Zeit wagte man keinen Einspruch. So erhielt Neubauer sein Doppelamt als Konrektor an der Domschule und Hülfsprediger an St. Johannis und zugleich eine Dienstwohnung am Kreuzgange des Doms. Er war der erste, welcher diese beiden von da an dauernd mit einander verbundenen Ämter geführt hat. Diese Verbindung der beiden Ämter war für den Jahrberechtigten recht erfreulich wegen des recht auskömmlichen Gehalts. Aber dadurch verlor der Rat als Patron der Johanniskirche sein Besetzungsrecht, und die Gemeinde verlor nach einiger Zeit ganz ihren „Nachmittagsprediger“. 23 Jahre hat N. dieses Doppelamt geführt, dann wurde er von der schwedischen Regierung zum 1. Pfarrer an St. Johannis ernannt und bezog die „Wedeme“, das alte Pfarrhaus der Gemeinde.

Mit seinem neuen Amte hat er nachweislich als Erster die Kirchenbuchführung übernommen. Wenigstens sind andere etwa vorher geführte Kirchenbücher spurlos verschwunden. Wie wenig aber damals auf die Führung dieser Bücher Wert gelegt wurde, kann man daraus ersehen, daß in dem letzten Amtsjahre Neubauers vom 21. August 1676 ab bis zur Einführung seines Nachfolgers im Mai 1678 nur weiße Blätter im Kirchenbuche sich finden. Daß N. in seiner letzten Zeit augenkrank war, kann man aus den letzten Eintragungen sehen, wo alles bunt durcheinander läuft. Eine Pensionierung gab es damals nicht. Solange ein Pfarrer lebte, hatte er auch seine Stelle. Im Notfalle mußten die Nachbarypfarer eintreten. Uebrigens waren die letzten Dienstjahre für ihn und für die ganze Stadt recht traurig. Katholische Truppen aus Münster hatten seit längerer Zeit die Gegend besetzt und bedrängten die Einwohner durch Erpressungen und katholische Bekehrungsversuche. Gleich im ersten Jahre seines neuen Amtes starb ihm seine geliebte Tochter Margarete und endlich auch seine „herzliche Frau und Hausmutter“. Er schreibt noch mit fester Hand im Kirchenbuche: „Meine liebe Hausfrau Dorothea Gellern ist in Volkreicher Versammlung zur Erde besteuert. Die Leichenpredigt hielt der verehrte herr Amtsbruder Sporinus von St. Andreas über Offenbarung 7, 14—17.“ Von da an wird seine Handschrift bald so undeutlich zitternd, ja unleserlich, daß man sieht: seine Kraft war durch diesen Verlust gebrochen. Ein halbes Jahr vor seinem Tode muß er seine Eintragungen im Kirchenbuche ganz aufgeben. 42 Jahre hat er in Verden im Schul- und Kirchendienst gewirkt in besonders schwerer Zeit. Auch die kirchliche Versorgung des schwedischen Militärs war ihm anvertraut, so lange

dasselbe hier in Bürgerquartieren lag. Die Eintragungen im Kirchenbuche zeigen, daß das Militär etwa den 3. Teil seiner Gesamtgemeinde ausmachte. Es wurde damals strenge Kirchenzucht geübt. Ein Ehepaar z. B. wird von der Taufpatenschaft zurückgewiesen, weil die Frau seit 50 Wochen, der Mann seit 1½ Jahren nicht zum Heil. Abendmahl gegangen sind.

Wie es in der Stadt damals ausah, geht aus folgendem hervor: Der Herr Stadtsyndikus Steinmeier hat zur Taufe eines Kindes eingeladen; und zwar sollen, da gerade seit 2 Jahren die Verhandlungen über den Zusammenschluß der beiden Städte Verden und Süderende im Gange waren, die Rats Herren beider Städte zu solcher Feier erscheinen. Aber, so heißt es weiter, von den Herren der Süderstadt war niemand erschienen, dagegen die der Norderstadt fast vollzählig gekommen. Es war erklärlich, daß die Krone Schweden jene Doppelstadt, die alte Bürgerstadt und die Domkapitalstadt, nicht mehr als 2 getrennte Gemeinwesen gelten lassen wollte. Jetzt gab es ja kein Domkapitel mehr, sondern der König von Schweden galt in beiden gleichmäßig als Herr. Aber natürlich wollte auch die Norderstadt ihre langbewährte Stadtordnung nicht aufgeben. Das ging aber der Süderstadt wider ihre Ehre, in Verden aufzugeben. So gab es denn jahrelang Verhandlungen und viele Schwierigkeiten, ehe die Altstadt die Niederreißung ihrer Mauern und Tore gegen die Süderstadt bewilligte und ehe diese unter Bewahrung: „man solle ihr das nicht zum Schimpf anrechnen“, beschloß, in die Norderstadt aufzugehen.

Aber trotz schonendster Belassung aller Rechte für die ehemaligen Ratszugehörigen und allmählicher Ausgleichung ist doch noch ein Bewußtsein von der alten zeitweise feindlichen Stellung zu einander geblieben. Am 19. Juli 1667 fand die Vereinigung statt.

Volksmission in der Kirchengemeinde Daverden

Daverden. Vom 17. bis 22. April findet, wie schon kurz mitgeteilt wurde, in unserer Kirchengemeinde eine Volksmission statt. Die allabendlich um 8 Uhr stattfindenden Vorträge werden in der Kirche gehalten. Der vortragende Volksmissionar, Dr. Hans Berg, der ebenso wie der Kapitänleutnant von der Lühe, der vor einigen Jahren in den 3 Verdenener Kirchengemeinden eine Volksmission abhielt, früher der Wichern-Vereinigung (Nahes Haus-Hamburg) angehörte, leitet jetzt eine „Evangelische Heimatmission“. und gehört dem „Deutschen Evangelischen Verbands für Volksmission“ an. Das „Evangelische Deutschland“, die Zeitschrift für das Gesamtgebiet des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes, schreibt in der neuesten Nummer vom 3. April 1932 über ihn:

„Der bekannte Evangelist, Dr. jur. Hans Berg-Neustrelitz, hat seine „Deutsche Arbeitermission“ jetzt infolge Hinzutrittes weiterer Mitarbeiter erweitert und in „Evangelische Heimatmission“ umbenannt. Es soll damit freistehenden Evangelisten der Rückhalt einer sendenden Gemeinde gegeben werden, die sich um die Zeitschrift „In alle Welt“ sammelt. Die einzelnen Mitarbeiter stehen selbständig und erhalten auch kein festes Gehalt. Die „Heimatmission“ steht innerhalb der Volkskirche in bürgerlicher Verbundenheit mit allen Arbeiten

christlichen Glaubens, greift aber über den Rahmen der Kirche hinaus und sucht besonders den Entfremdeten zu dienen."

Folgende Vorträge über zeitgemäße Fragen werden gehalten: Am Sonntag, 17. April 1932 „Die kommende Weltkatastrophe“, am 18. April „Warum ist so viel Krieg und Elend in der Welt?“, am 19. April „Leben die Toten?“, am 20. April „Hat Veten Zweck?“, am 21. April „Im Kampf mit Christus“, am 22. April „Der Weg zum Frieden“.

Die Volksmissionsveranstaltung in unserer Gemeinde hat den Zweck, die kirchlich Gleichgültigen aufzurütteln, die der Kirche und dem Christentum Entfremdeten wieder zu gewinnen und vor allem auch gegen die Christus- und kirchenfeindlichen Bestrebungen seitens der Freidenker- und Gottlosenverbände und des Tannenbergbundes eine christliche Front zu bilden. Darum werden alle Gemeindeglieder herzlich zu der Veranstaltung eingeladen. Die an den Kirchüren abzuhaltenden Kollekten sollen die Unkosten decken.

Aus der Heimat

Arbergen. Gegen die Ernennung von Herrn Pastor Rieschel, Hemmendorf, auf die Pfarrstelle in Arbergen sind keinerlei Einwendungen erhoben worden. Voraussichtlich wird seine Einführung noch im Monat April stattfinden können. Die Gemeinde begrüßt es sehr, daß die Pfarrstelle nach fast genau 1/2-jähriger Wartezeit nun wieder ordnungsgemäß besetzt wird.

Blender. Am 20. März wurden konfirmiert: Arnold Köpfe aus Barste, Friedrich Büntemeyer aus Blender, Herbert Meyer aus Hiddestorf, Wilhelm Blume und Hermann Quensel aus Einste, Fritz True und Heinrich Bergstedt aus Holtum-Marsch, Frieda Köse aus Blender, Anna von Hollen und Bertha Kracke aus Hiddestorf, Elfriede Freese und Anneliese Lehnert aus Adolfshausen, Hedwig Meyer aus Holtum-Marsch.

Gemelingen. Die 1. diesjährige Sammlung zugunsten des Pfllegevereins ergab den Betrag von 1120 RM. Hierfür wird herzlich gedankt.

Die Gemelinger Winterhilfe wird voraussichtlich ihre regelmäßigen Wochenfassungen mit Ende April einstellen. Bis dahin muß noch weiter gesammelt werden, da noch immer täglich 450 bis 500 Personen im Volksspeisehaufe billige Essenportionen zu 10 Pfg. holen. An dem Ergebnis der Haussammlungen der Winterhilfe in Höhe von 9100 RM. hatten auch unsere Sammlerinnen einen großen Anteil. Daher gebührt ihnen auch an dieser Stelle ein Wort warmen Dankes dafür, daß sie Ihre Zeit und Kraft so treu in den Dienst der Sache gestellt haben. Am Ostern wurde eine Wohltätigkeitslotterie für den genannten Zweck veranstaltet.

Im Volksverein berichtete Hermann Böge von seinen Erfahrungen auf einem Schulungskursus für freiwilligen Arbeitsdienst im Johannesstift in Spandau und im Arbeitsdienstlager Münsingen in Württemberg.

Am Kantatesonntag, den 24. April, soll der Vormittagsgottesdienst entsprechend der Mahnung des Tages: „Singet dem Herrn“ durch Gesang unseres Gemischten Chores und Begleitung der Gemeindelieder durch den Posaamenchor festlich ausgestaltet werden.

Am Sonntag vor Pfingsten, den 8. Mai, wird voraussichtlich wieder eine Straßenammlung zum Besten der Mütterfürsorge der Evangelischen Frauenhilfe durch Sammler und Sammlerinnen unserer kirchlichen Vereine gehalten werden.

Verden. Im Auftrage des Gustav-Adolf Vereins wird Pfarrer Leidhold aus Dresden am 26. April, 20 1/2 Uhr, in der Aula des Domgymnasiums über das „Burgenland“ sprechen. Das Burgenland — diesen Namen hat es erst seit 1920 — am Neusiedler See südöstlich von Wien wurde im Friedensvertrage 1918 von Ungarn abgetrennt und Oesterreich angegliedert. Das Burgenland ist altes deutsches Land. Durch den zähen Kulturwillen

des Deutschen Bauern und des Deutschen Adels ist das Ackerland dem Urwald abgerungen worden. Trotz Ungarn, Mongolen und Türken haben die Deutschen dort unten Wacht gehalten. Ihre alten Sitten haben sie bewahrt, ihre alten deutschen Trachten tragen sie noch heute.

Das Burgenland war nicht evangelisches Land. Die gewalttätige Gegenreformation hat weite Strecken wieder katholisch gemacht. Wer nicht wollte, wurde gezwungen. Davon zeugt noch eine im Lande aufbewahrte alte Bibel, an der die Blutspuren noch zu sehen sind.

Das Burgenland ist auch die Heimat des Komponisten der „Schöpfung“, Josef Haydn, und da in dies Jahr der 100. Geburtstag Haydn's fällt, wird das Burgenland in allen Zeitschriften genannt werden, die in diesem Lande hart um den Bestand ihrer Schulen, Kirchen und Waisenhäuser kämpfen. Der Gustav-Adolf-Verein erweist sich auch hier als der treue Hüter evangelischen Lebens in der Fremde.

freud' und Leid aus unsern Gemeinden

Achim.

Getauft: Johann Hinrich Buvogel in Baden; Mari- anne Johanne Melitta Thran in Borstel; Lina Erka Thies in Achim, Bertha Anna Elise Ahrens in Baden; Elfe Winkelmann in Baden.

Getraut: Landwirtschaftlicher Gehilfe Christoph Stostmeyer und Hausochter Gesine Annette Schumacher, beide in Uesen; Metzler Bruno Walter Reinhold Neumann in Borstel und Hausochter Julianne Hochhaus in Badenermoor; Kraftwagenführer Dietrich Brüne Kowohl in Baden und Hausangestellte Betti Anna Bloch in Achim; Schlosser Alfred Hermann Dietrich Hansemann in Bremen und Hausochter Lina Sophie Marie Grünthal in Achim. Arbeiter Heinrich Bloch in Achim und Packerin Margarete Henni Elise Meyer in Achim.

Beerdigt: Altenteiler Hermann Lueßen, Witwer in Embßen, 89 Jahre 6 Monate 24 Tage alt; Zigarrenfabri- kant Johann Heinrich Blöthe in Achim, 66 Jahre 1 Monat 24 Tage alt; Rentenempfänger Heinrich Kruse in Achim, 77 Jahre alt; Altenteiler Hinrich Schumacher in Embßen, 87 Jahre 11 Monate 26 Tage alt; Ehefrau Beda Katha- rine Margarete Wolters, geb. Rogge in Baden, 62 Jahre alt; Baumann Hinrich Ellmers in Baden, 76 Jahre 20 Tage alt; Ehefrau Adele Betty Köster, geb. Kohlmann in Baden, 30 Jahre 1 Monat 27 Tage alt; Landwirt Her- mann Jäger in Borstel, 66 Jahre 2 Monate 21 Tage alt; Landwirtschaftlicher Arbeiter Erich Otto Hermann Kott- lewski aus Vollen 18 Jahre 9 Monate 7 Tage alt.

Arbergen.

Beerdigt: Der Arbeiter Johann Randermann, Ar- borgen, 19 Jahre alt; der Schlosser Johannes Heinrich

Bellguy, Arbergen, 20 Jahre alt; der Altenteiler Johann Reiners, Bollen, 80 Jahre alt.

Blender.

Getauft: Johann Georg Ernst Meyer in Einste, Hermann Johann Wortmann in Hiddestorf.

Beerdigt: Witwe Dorothee Margarethe Elisabeth Brügge, geb. Wolters, aus Barste, 82 Jahre 11 Monate alt; Witwe Anna Gesche Wolters geb. Meyer, aus Seestedt, 73 J. alt; Schuhmacher Johann Heinrich Friedrich Henke aus Gahlstorferheide, 73 J. 11 Mon. alt; Ehefrau Katharine Margarethe Dorothea Holze, geb. Meyer, aus Barste, 63 J. 3 Mon. alt.

Daverden.

Getraut: Landwirt Hans Prüfer in Langwedel mit Hausdchter Trinchen Behnke in Borstel, Kreis Verden.

Beerdigt: Ehefrau Anna Gesche Haase, geb. Evers, in Lindholz, 57 J. 4 Mon. alt.

Dörverden.

Getauft: Margret Lina Dorette Supthut in Dörverden, Helmut Dietrich Günter Schütte in Dörverden.

Beerdigt: Friedrich Meyer, Halbmeier-Altenteiler in Dörverden, 77 J. 11 Mon. alt.

Emelingen.

Getauft: Horst Schroeder, Sohn des Ingenieurs Sch., Auf dem Kronsberg; Inge Chairsell, Tochter des Maurers Ch., Weberstr.; Inge, Georg und Liselotte Benzel, Kinder des Arbeiters W., Eichenstraße; Hannegret Brockmann, Tochter des Boten H. Br., Orleansstr.; Friedrich Johann Ernst, Sohn des Arbeiters G., Georgstraße; Jürgen Pause, Sohn des Oberzollsekretärs R., Karlstraße; Hermann Friedrich Jäger, Sohn des Wagenputzers J., Laubenweg; Martin Schaaf, Sohn des Lackierers Sch., Bruchweg.

Getraut: Maschinenschlosser Willi Brütt in Sebaldsbrück und Karoline Kleemeyer in Emelingen, jetzt wohnhaft Vertramstraße.

Beerdigt: Ehefrau Hermine Koop, geb. Bliesternicht, Sandhoffstraße, 46 J. alt; Witwe Karoline Glimm, geb. Schauer, Weinweg, 84 Jahre alt; Witwe Meta Klinger, geb. Kollra, Am Deich, 62 Jahre alt (eingeschert); Ehefrau Helene Schwerdtfeger, geb. Mischenbeck, Altersheim Barrien, früher hier, Eichenstraße, 57 Jahr alt.

Kirchlinteln.

Getauft: Inmgard Marga Feldmann in Bendingbostel, Thea Anna Meta Lindhorst in Kirchlinteln, Helga Frida Magdalene Pleuß in Gohbeck, Cord Johann Willy Homann in Kirchlinteln, Wilhelm Heinrich Gerken in Kirchlinteln.

Getraut: Landwirtschaftsgehilfe Friedrich Hinrich August Kaffan in Bendingbostel und Dorothea Meta Sophie Diekmann in Schmomühlen; Haussohn Heinrich Diederich Kregel in Kirchlinteln und Marie Emma Meta Langenhop in Gafenhof.

Beerdigt: Ehefrau Anna Maria Dorothea Schröder, geb. Schröder, aus Verden, 45 J. 6 Mon. 1 Tg. alt; Witwe Anna Maria Luttmann, geb. Hesse, zu Gohbeck, 73 J. alt.

Wittlohe.

Getauft: Ilse Doris Sophie Joost in Reddenaberbergen.

Beerdigt: Altenteilerin und Witwe Catharine Marie Eichhoff, geb. Müller, zu Otersen, 79 J. 10 Mon. 20 T. alt; Kind Elfriede Hermine Marie Lühning zu Wittlohe, 2 J. 7 Mon. alt; Altenteilerin und Witwe Sophie Winkelmann, geb. Kühle, zu Kleinhäuslingen, 88 J. 10 Mon. 23 T. alt.

Verden. St. Andreas.

Getauft: Inge Hollmann in Verden, Mariechen Böhle in Wahnebergen, Anita Kabe in Wahnebergen, Lore Mahnke in Verden.

Getraut: Dampfwalzenführer Wilhelm Wiechers in Hohenaberbergen und Hausdchter Mariechen Mahnke in Luttum.

Beerdigt: Witwe Dorothea Romann in Eise, 78 1/2 J. alt; Frau Marie Müller, geb. Brecht, in Hohenaberbergen 68 J. alt; Frau Elise Meinke, geb. Winkelmann, in Hohenaberbergen, 52 J. alt.

Pläne machen . . .

Jrgendwo las ich von einem in Ehren und treuer Liebe altgewordenen Paar, das in bescheidenen Verhältnissen begonnen hatte; fleißig hatte er gearbeitet, und treulich hatte sie hausgehalten; aber am Abend ihrer Lebensfahrt waren ihre Verhältnisse auch noch bescheiden geblieben. Und sie hatten oft „Pläne gemacht“, — Reisepläne. Wenn die Kinder erst „aus dem größten“ sind, — wenn der Junge erst mit dem Studium fertig ist, — wenn die Töchter erst „versorgt“ sind, — dann, — dann —, so ging es weiter; und Vater brachte gelegentlich ein neues Reisehandbuch mit, — über die Alpen ging die Fahrt, — in die Schweiz — nach Oberbayern, — an den Rhein, — Städte lernte man kennen, — „Sehenswürdigkeiten“ wurden ins Auge gefaßt, — ein schönes Stück Welt lernte man kennen, — — alles in Gedanken — man hatte so immer „ein Stück Freude vor sich“. Geworden ist aus all den Plänen nichts, — aber unzufrieden sind die beiden Alten nicht geworden. Schließlich war das „Plänemachen“ an sich schon eine Freude, ein Besitz. Du sagst: die beiden hatten ein glückliches Temperament, — und du könntest das nicht. Man müsse doch etwas errreichen und „vor sich bringen“. Ueberlege doch, ob das nicht viel wichtiger ist: immer etwas „vor sich haben“! Immer ein Ziel im Auge — ein Hoffen, eine Vorfreude! Nicht umsonst sagt man, Vorfreude sei die größte Freude. Es ist etwas Richtiges dabei. Vorfreude hat eine treibende Kraft. Vorfreude haben heißt nicht müde werden. Und darauf kommt's an. Heute ist mancher müde geworden; er hatte sich seine Zukunft so ganz anders gedacht. Krieg und Inflation hat alles zertrümmert. Nun fehlt die Spannkraft. Man hofft nicht mehr; alle Pläne hat man aufgegeben. Wer aber nicht mehr hofft, der lebt nicht mehr. Leben heißt Pläne machen. Ich möchte dir Mut machen zu neuen Plänen. Da kommt mir ein altes Rezept in den Sinn. Es ist ein bewährtes Mittel und steht in dem dicken Buch, daraus Ungezählte ihre beste Kraft gewannen — Lebensziele und Lebenskraft. „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft“. Kenn's nicht ein „glückliches Temperament“, was jene beiden Alten „jung bleiben“, d. h. hoffen und immer wieder „Pläne schmieden“ ließ. Oder sage wenigstens: Temperament ist Glaube. Ob sich das nicht bei jenen beiden als Kraftquelle bewährt hat, daß sie sich immer wieder sagten: Wir werden geführt? Viel geredet nach außen hin haben sie darüber nicht. Es war ihr innerstes, stilles Heiligtum und und ihr unerlöschlicher Besitz. Und dabei war ein Zweites: Weshalb ward aus ihren Plänen nichts? Die Kinder, — der Junge, — die Töchter, — die tägliche Pflicht, — andere! Die waren da, — und für die waren sie vorläufig noch da. Hast du keine Söhne und Töchter, so hast du noch immer Brüder und Schwestern! „So einsam ist keiner, daß er nicht noch jemanden hätte, der auf seine Liebe wartete“. Und heute warten viele! Auf dich! Daß du ihnen mit deinem Glauben in Liebe den Glauben stärkst. Dahin mach' deine Pläne, daß du das kannst: immer für andere, und immer mit deinem Gott!

Rätsel

1. Meine Eltern kenn' ich nicht,
Denn sie zogen mich nicht groß.
Ihren Namen weiß ich bloß;
Ruf' ihn laut und ruf' ihn fleißig,
Wenn es Frühling ist. Wie heiß' ich?
2. Mein Erstes ist ein Freudenruf,
Mein Zweites ist ein Himmelslicht,
Mein Ganzes Gott als Blume schuf;
Gar selten sind sie bei uns nicht.

Auflösung aus Nr. 55: Diamant.

Verden, Domgemeinde

Auf Anregung der Kirchenbehörde hat der Kirchenvorstand der Domgemeinde beschlossen, den Dom täglich von 11—12 Uhr und nachmittags von 4—5 Uhr für alle die, welche sich dort in der Stille zum Gebet sammeln wollen, offen zu halten. Mancher bezweifelt, ob das Offenhalten der Kirchen in ruhigen kleinen Orten so nötig sei wie in den Großstädten. Vor allem wird gelegentlich auch darauf hingewiesen, daß nach echt protestantisch-evangelischer Auffassung der Kirchenraum an sich keinen Vorzug vor dem „Kämmerlein“ habe, in das der Christ nach dem Wort unseres Herrn (Mtth. 6, 6) gehen soll, um zu beten. Während der Katholik glaubt, daß Christus in der geweihten Hostie im Sakramentschrein des Altars in besonderer Weise zugegen ist, sucht der evangelische Christ die Nähe des Herrn in Wort und Sakrament. Andererseits kann es von großem Wert sein, aus der Arbeit und Unruhe des täglichen Lebens in die Stille und Abgeschiedenheit des Gotteshauses zu kommen, um dort ungestört das Eine, das not ist, zu bedenken. Unser Dom in seiner erhabenen Schönheit ist für solche stillen Stunden aber geeignet wie wenige andere Kirchen. Als Superintendent Wolff auf seinem Sterbebette lag, sagte er: „Wenn ich doch noch einmal im Dom sein könnte mit meinem Gott allein“.

Auf Antrag von Gemeindegliedern der zur Domgemeinde gehörenden Dörfer hat der Kirchenvorstand beschlossen, den unter der Sakristei befindlichen Raum für die Unterbringung von Fahrrädern unentgeltlich zur Verfügung zu stellen und, soweit erforderlich, herrichten zu lassen.

Posthausen

Am Sonntag Misericordias Domini fand die Einführung des von der Kirchengemeinde einhellig berufenen bisherigen Hilfsgeistlichen Dethlefs aus Achim durch unseren Superintendenten Lic. Garrelts aus Verden statt. Die Kirche war von jungen Mädchen unserer Gemeinde mit Tannengrün und Frühlingsblumen schön geschmückt. Im feierlichen Einführungs-gottesdienst begleitete der Psalmenchor die Lieder. Auch wirkte ein gemischter Chor zur Freude und Erbauung der Gemeinde dabei mit. Superintendent Lic. Garrelts legte seiner Einführungsrede den 23. Psalm zu Grunde. In der Einleitung gedachte er des früheren, langjährigen Hirten der Gemeinde, des Pastors Dr. Nebel, der von der Kirchenbehörde zum Pastor in Sattmarshausen bei Göttingen berufen ist. Dem Gedankengang des Psalms folgend, wies der Superintendent den einzuführenden Geistlichen für Freud und Leid seines neuen Amtes in zu Herzen gehenden Worten auf den guten Hirten als den rechten Führer, den mächtigen Beschützer und den unverlierbaren Freund hin. Bei der Einführung assistierten die Herren Pastor Heinze aus Hemslingen und Pastor Bremer aus Achim. Der eingeführte Geistliche predigte alsdann über das Schriftwort 1. Kor. 3, 5 ff. Nach dem Gottesdienste fand im Pfarrhause, das der Kirchenvorstand vor dem Einzuge des Herrn Pastor Dethlefs sorgfältig und geschmackvoll hatte in Stand setzen lassen, ordnungsgemäß die Übernahme der Registratur, der Kirchenbücher, der heiligen Geräte usw. statt. Daran schloß sich ein schönes und harmonisches Zusammensein der an der Einführung beteiligten Geistlichen, der Mitglieder des Kirchenvorstandes und der nächsten Angehörigen unseres neuen Pastors an.

Tagung der Allgemeinen hannoverschen Missionskonferenz

In Stade tagte am Dienstag und Mittwoch die 1912 von Prof. D. W i r b t-Göttingen ins Leben gerufene Allgemeine hannoversche Missionskonferenz und konnte sich eines guten Besuches erfreuen. Generalsuperintendent Lic.

Steinmeyer führte als Nachfolger Wirbts den Vorsitz. Diese Missionskonferenz möchte die breitere und allgemeine Werbung für diesen Dienst an der Welt ihrerseits durch eine genaue Untersuchung der Probleme und Herausarbeitung allgemeiner Grundlinien unterbauen. So war diese Stadter Versammlung von höchster Aktualität, da sie sich mit dem brennendsten Problem der Gegenwart befaßte, mit der Idee des Volkstums, das ja gerade in seiner Begegnung mit der Mission zu zahlreichen Fragen Anlaß gibt. Pastor Lic. Strasser-Hildesheim sprach über das Thema „Mission und neue Schöpfung“, Professor D. Schlunk-Dübingen über das Thema „Volkstum, Zivilisation und Mission“, und Missionsdirektor Schomerus über das uns Hannoveraner wegen der engen missionarischen und pfarramtlichen Beziehungen zu Afrika besonders angehende Thema „Der Anteil der deutschen Mission an dem Werden des neuen Afrika“. In einer Zusammenchau dieser drei Vorträge, die mit größter Anerkennung aufgenommen wurden, möge folgendes herausgehoben werden.

Es unterliegt keinem Zweifel, da sich in der ganzen Welt mit wachsendem Rhythmus seit 500 Jahren eine starke Verbindung und ein intensiver Austausch materieller und geistiger Werte zwischen Europa und anderen Erdteilen vollzogen hat. Der Siegeszug europäischer und amerikanischer Kultur ist ganz gewiß auch ein selbständiger, auf Entdeckungen und Wirtschaftspolitik beruhender Prozeß, jedoch läßt sich nicht leugnen, daß die christliche Mission eng damit verquickt ist, ja, daß sie teilweise nicht nur als Exponent abendländischer Kultur in Erscheinung tritt, sondern auch Vorarbeiterin derselben wurde. In dieser engen Verbindung mit den kulturellen und zivilisatorischen Vorgängen hat sie zwar auch weithin zur Hebung des Lebensniveaus der Menschheit beigetragen, ist aber ebenso sehr schuldig geworden, wie die abendländische Kultur in ihrer Fremdheit und ihrer Verderbtheit das Volkstum anderer Völker zerstört hat. Die hierin liegende Not des christlichen Weltauftrages birgt aber in sich den Segen der Befreiung und der lutherischen Neuorientierung. Worin besteht diese? Jedes Volkstum ist aber auf der anderen Seite auch irgendwie der Sünde anheimgefallen und bedarf daher des Gerichts durch die Verkündigung des göttlichen Wortes. Jedem Volkstum gilt aber auch die Verheißung des Evangeliums, die Verheißung der Erlösung durch den kommenden Christus. Deshalb handelt es sich bei der Mission nicht darum, den „Heiden“ aus seinen schöpfungsmäßig gegebenen Zusammenhängen zu lösen und ihm innerlich und äußerlich etwas aufzuzwingen, was ihm fremd ist. Die Verkündigung hat sich auf das Ewige zu beschränken und es dem Willen Gottes zu überlassen, wie seine Botschaft sich dem einzelnen Volkstum und der Art entsprechend von innen heraus auswirkt. Nur so ist es möglich, die gottgewollten Kräfte zu erhalten, sie aber zu reinigen und höheren Aufgaben zuzuführen, ohne sie gewaltsam in Formen zu zwingen, die, weil fremd, zur Vernichtung oder Auflösung führen. Sicherlich steht über dem Blut der Rassen das Blut des Heilandes der Menschen; sicherlich geschieht eine Wandlung, deren Tatsächlichkeit in den Vorträgen durch unzählige Beispiele belegt wurde; sicherlich entstehen große Spannungen zwischen dem Alten und dem Neuen; aber die christliche Hoffnung erstreckt sich eben nicht auf eine „christliche Welt“ oder auch auf ein „hierarchisches Kulturssystem“ im Sinne des Katholizismus, sondern auf das Reich Gottes, das auf Erden beginnt und in der Ewigkeit sich vollendet. Mit diesem Missionsziel hat auch gerade in Afrika, das sich im Zustande gewaltsamer Umwälzungen befindet, um welches abendländische Kultur, Islam und Bolschewismus ringen, die Mission ihre unerläßliche Aufgabe.

Die Tagung war vom Vorsitzenden unter das Wort gestellt: „Er hat sich uns lebendig erzeigt“. Diese Wahrheit wurde nicht nur bezeugt, sondern gab auch Kräfte zu neuem Schaffen.

Lic. Grimm.

Die fünfgespaltene 32 mm breite Pettzeile kostet 30 $\frac{1}{2}$, bei Stellen-Anzeigen 20 $\frac{1}{2}$

Anzeigen

Alle Anzeigen-Aufträge sind zu richten an Heinrich Eßdemann, Verden/Aller, Südstr. 6

Carl Krohn, Verden

Das Haus der guten Qualitäten
Allein-Verkauf der weltbekannten Bleyle-Kleidung

Hermann Lindhorst, Verden

Fernruf 216 Großstraße 109

Ständig größtes Lager

Damen-Mäntel und -Kleider
Kinder-Mäntel und -Kleider
Kleiderstoffe, stets Neuheiten, in
Seide, Samt, Wolle u. Halbwole
Mantelstoffe, Anzugstoffe, Unter-
zeug, Strickweöten und Pullover

Spezialität: Betten und Aussteuern
Moderne Bettfedern-Reinigung
Ich führe seit ca. 30 Jahren nur Qualitätswaren!

Alle Arten

Oefen u. Herde

von einfacher bis feinst-
ster Ausführung.

Ernst Krüger, Ofensetzmstr.
Verden-Aller, Grüneßtr 29
in der Nähe des Doms
Fernruf 374

Ohne Diät

bin ich in kurzer Zeit
20 Pfund leichter

geworden durch ein ein-
faches Mittel, welches ich
jedem gern kostenlos
mitteile.

Frau Maria Mast, Bremen 1. V.



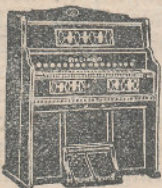
Weitersparen,
Nicht abheben!
Nirgends ist Dein Geld
sicherer aufgehoben
als bei Deiner
Amtsparkasse Verden

Flügel • Pianos • Harmoniums

BESTE FABRIKATE

Inhaber der weitberühmten Harmoniumfabrik
Lindholm

Goldene Medaille 1913 und 1925. Flügel- und
Piano-Vertretungen erster Weltmarken



Spezialität: Harmoniums
mit eingebautem Spiel-
apparat, von jedermann
sofort ohne Notenkenntnis
spielbar.

Feinste Empfehlungen v.
vielen Geistlichen, Gemein-
den, Fachautoritäten
Katalog frei
Zahlungs erleichterung.

Gustav Weisheit, Eiberfeld

Königstr. 23 Telefon 31817 (Amt Westen)

Achtung!

Sichere Existenz i. Hause!
Gesucht

wird. ehrl. Pers. zwecks
Errichtung einer
Maschinen-
Heimstrickerei.
Geboten wird lauf. Be-
schäftigung für uns zu hoh.
Preisen. Risiko u. Vor-
kenntnisse nicht erford.
Verlangen Sie sofort
Gratisauskunft.

Fr. J. Kerstian & Co.
Berlin-Halensee 389

Teppiche, Brücken

Vorlagen, Felle, Divan- und
Tischdecken

Wandbehang, Wachstuche usw.

in größter Auswahl und zu billigsten
Preisen im

Teppich-, Linoleum- u. Tapetenhaus

Gebrüder Frerichs

Inh. H. Cordes

Verden, Großestr. 50 Fernruf 227

Achtung!

Sichere Existenz im
Hause!

Wir suchen

ehrliche, fleißige Per-
sonen zur Übernahme
einer Reform-Heimstricke-
rei! Vorkenntnisse un-
nötig. Abnahme der
Ware durch uns.
Schreiben Sie sofort an
Reform-Strickmaschinen
Hamburg 24.

1000 Dollar u. mehr Verdienst
können Sie erzielen durch
Selbsterstellung von
Schuhcreme, Bohner-
masse, fest. u. flüss. Leder-
fett etc. Prima Quali-
täten mit höchster Glanz-
wirkung. Herstellungs-
verfahren enorm billig.
Material kann geliefert
werden. Geringes Ka-
pital erforderlich.

Ligo Werk, Bremen 11

Autoruf 725

F. Rohde

Landbunthaus

Rheumakranke

Quälen Sie sich nicht länger! Es gibt ein ein-
faches, vollkommen unschädliches Mittel (keine
Arznei) gegen Rheumatismus, Gicht, Fichtas,
Nervenschmerzen, zu welchem auch ich auf Rat
einer Krankenschwester Zuflucht suchte. Lediglich
um zu helfen — ich verkaufe nichts — teile ich
jedem brieflich umsonst mit, wie viele von ihren
jahrelangen, gräßlichen Schmerzen in kurzer Zeit
beieit wurden.

Frau Maria Haagn, Bad Reichenhall, Hellgrafenstr., A. 29

6.00 Mark

kosten

50 Meter best verzinktes

Drahtgeflecht

1 Meter breit

Verlangen Sie Angebot

Hermann Hüls

Drahtgeflecht-Fabrik

Bielefeld

familiendruckfachen

in geschmackvoller Ausführung liefert rasch und billig

Buchdruckerei f. Treßan, Verden/Aller

Oberestraße 57 (beim Dom)